

## Mehrsprachigkeit als Schlüssel für eine zukunftsorientierte Bildung im Zeitalter von KI und Digitalisierung.

Stellungnahme der Österreichischen Gesellschaft für Sprachendidaktik (ÖGSD) zur geplanten Kürzung der zweiten lebenden Fremdsprache zugunsten neuer Unterrichtgegenstände.

25.2.2026

### Kurzversion

Die ÖGSD spricht sich entschieden gegen die geplante Kürzung der zweiten lebenden Fremdsprache aus. Sprachen spielen eine zentrale Rolle, um moderne Technologien wie KI-Anwendungen, darunter Chatbots und Übersetzungsprogramme, richtig zu verstehen, kritisch zu hinterfragen und verantwortungsvoll zu nutzen.

Mehrsprachigkeit fördert zudem die Problemlösefähigkeit und das kritische Denken. Sie ermöglicht es, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen, was sowohl das Verständnis von Demokratie als auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt. Eine einseitige Fokussierung auf sogenannte „Technik-Fächer“ greift zu kurz und steht im Widerspruch zu den Zielen der europäischen und österreichischen Sprachenpolitik. Diese fördern Mehrsprachigkeit explizit als Grundlage einer demokratischen und zukunftsorientierten Gesellschaft.

Darüber hinaus lassen sich Kompetenzen im Bereich KI und Medien hervorragend in bestehenden Fächern, insbesondere im (Fremd-)Sprachenunterricht, verankern und fächerübergreifend vertiefen.

Die ÖGSD fordert daher, die zweiten lebenden Fremdsprachen im bisherigen Stundenmaß zu erhalten und auszubauen, statt sie abzubauen. Sie sind ein zentraler Baustein für eine zukunftsorientierte, demokratische und international ausgerichtete Bildung.

## Langversion:

Die geplante Einführung der neuen Unterrichtsgegenstände „Künstliche Intelligenz und Informatik“ sowie „Medien und Demokratie“ ist laut aktuellem Stand mit einer Kürzung der zweiten lebenden Fremdsprache verbunden. Eine solche Kürzung ist aus bildungspolitischer und pädagogischer Sicht nicht vertretbar. Angesichts der fortschreitenden Digitalisierung, der globalen Vernetzung und der zunehmenden gesellschaftlichen Polarisierung ist eine Stärkung eines kommunikativen, kritisch-reflexiven Fremdsprachenunterrichts von zentraler Bedeutung.

Durch die Einführung neuer technologie- und medienspezifischer Fächer könnten Inhalte ausgelagert werden, die bereits im österreichischen Schulsystem als Querschnittsaufgaben und Unterrichtsprinzipien verankert sind. Medienbildung, Demokratiebildung und der reflektierte Umgang mit digitalen Technologien, einschließlich Künstlicher Intelligenz, sind keine isolierten Fachinhalte, sondern betreffen sämtliche Unterrichtsgegenstände.

KI- und Medienkompetenzen können bereits integrativ im Unterricht vermittelt werden. Der Grundsatzterlass Medienbildung spielt dabei eine zentrale Rolle (vgl. Grundsatzterlass Medienbildung, Aktualisierung, Information der Schulen, 2022). Diese Kompetenzen werden beispielsweise im (Fremd-)Sprachenunterricht, in Geschichte und politischer Bildung, in Ethik, Geographie und Wirtschaftskunde, in Mathematik, im Rahmen der Digitalen Grundbildung oder durch projektorientierte Lernformate vermittelt. Ein fächerübergreifendes Modell oder fachlich eingebettetes Lernen vertieft die Inhalte, fördert kritisches Denken und bewahrt den Fremdsprachenunterricht als eine zentrale Säule der allgemeinen Bildung.

Eine bildungspolitische Reform, die neue Fächer nur durch Kürzungen in bestehenden Bereichen ermöglicht, schafft keine Innovation, sondern gefährdet bewährte Bildungsziele. Die zweiten lebenden Fremdsprachen dürfen nicht durch symbolische Digitalisierungsmaßnahmen verdrängt werden. Ein integrativer Ansatz eröffnet hingegen die Chance, Absolvent\*innen hervorzubringen, die in einer vernetzten Welt KI-gestützte Entwicklungen mehrsprachig mitgestalten können. Mehrsprachigkeit ist in den Lebenswelten vieler junger Menschen stark präsent. Der Fremdsprachenunterricht bietet einen wichtigen Rahmen, um an diese Erfahrungen anzuknüpfen, sie weiterzuentwickeln und kritisch zu reflektieren – auch im Hinblick auf den Umgang mit KI. Dies stärkt nicht nur die Innovationsfähigkeit Österreichs, sondern auch die internationale Anschlussfähigkeit des Bildungssystems.

Es gibt eine Vielzahl überzeugender Argumente, die für den Erhalt und die perspektivische Stärkung des Stundenausmaßes für die zweiten lebenden Fremdsprachen sprechen, insbesondere im Kontext der wachsenden Digitalisierung. Eine Auswahl davon möchten wir näher erläutern:

## **1. KI-Kompetenz erfordert Sprachkompetenz**

Viele KI-Anwendungen sind sprachbasiert. Beispiele hierfür sind Chatbots wie ChatGPT, automatische Übersetzungstools (z.B. DeepL, Google Translate), Sprachassistenten, Plagiatserkennungssysteme und Lern-Apps für das Sprachtraining. Eine geringe Sprachkompetenz in Erst- oder Fremdsprachen erschwert den kompetenten Umgang mit diesen KI-Systemen und beeinträchtigt die Fähigkeit, deren Ergebnisse kritisch zu beurteilen. Vor dem Hintergrund dokumentierter multilingualer Leistungsunterschiede von KI-Systemen (vgl. Zhang et al., 2023) wird in der aktuellen Forschung die Bedeutung einer kritisch-reflektierten Auseinandersetzung mit KI-Outputs beim Sprachenlernen betont (vgl. u.a. Korell et al., 2026; Ciężka, 2024); Sprachkompetenz ist dabei ein wichtiger Faktor. Aufbauend auf den Konzepten der AI-literacy und der Mensch-KI-Interaktion (vgl. Long & Magerko, 2020; Šedlbauer et al., 2024), kann KI-Nutzung als prozeduraler, personalisierter und vor allem dialogischer Prozess angesehen werden. Mehrsprachige Kompetenz im Umgang mit KI umfasst nicht nur den Erwerb von Wortschatz und Grammatik, sondern auch gewinnbringende prozedural-personalisierte Lernprozesse zur Steigerung der kritischen Reflexionskompetenz. Dies ist besonders relevant, da KI-Systeme häufig fehlerhafte Ergebnisse liefern, z.B. bei Übersetzungen im Bereich der Pragmatik. Sprachkompetenz bedeutet auch, Ergebnisse kritisch zu überprüfen und sie zu verantworten. Somit haben Sprachgegenstände aufgrund ihrer Fachlichkeit eine wichtige Funktion im Umgang mit KI. Eine Reduktion des Sprachunterrichts kann folglich zu einer geringeren Kompetenz im Umgang mit KI führen.

## **2. Mehrsprachigkeit als Schlüsselkompetenz der Zukunft**

Nicht nur technologisch-determinierte Programmierkenntnisse, sondern auch der Umgang mit unterschiedlichen (Fremd-)Sprachen fördern die Problemlösefähigkeit. Problemlösekompetenz ist multidimensional und Mehrsprachigkeit ermöglicht bzw. fördert kognitive Flexibilität sowie die Fähigkeit, unterschiedliche sprachliche und kulturelle Perspektiven einzunehmen. Dies ist insbesondere für die Bewertung und Verarbeitung von KI-Ergebnissen relevant. KI-Systeme liefern häufig allgemeine Antworten, die nicht immer auf die Lebenswelt von Jugendlichen zugeschnitten sind. Personen mit Kenntnissen in verschiedenen Sprachen und Kulturen können solche globalen Antworten besser einschätzen. Sprachkenntnisse sind zudem essenziell, um mit Mehrdeutigkeiten umzugehen (vgl. Byram, 2020), was im Zeitalter einer oftmals diskursiv-tendenziös agierenden KI eine zentrale Kompetenz darstellt. Das Verständnis weiterer Sprachen ermöglicht es, Nuancen zu erkennen, die automatische Übersetzungen oder KI-Systeme häufig übersehen (vgl. Korell et al., 2026). Solche Erfahrungen verdeutlichen den Wert der Förderung sprachlicher Vielfalt sowie der Schärfung des Bewusstseins für Details und Zusammenhänge.

### **3. Risiko eines technologischen Determinismus – Mehrsprachigkeit als Gegenpol**

Eine Kürzung des (Fremd-)Sprachenunterrichts zugunsten von KI-Fächern vermittelt den Eindruck, dass ausschließlich technologische Kompetenzen für die Zukunft relevant sind und die zweite Fremdsprache an Bedeutung verliert. Im Kontext datenbasierter KI-Systeme wird in der Forschung unter anderem (Ifenthaler und Schumacher 2023) auf Fragen der Datafizierung sowie auf Transparenzanforderungen und Nachvollziehbarkeit in der Mensch-KI-Interaktion eingegangen. Eine strikte Trennung von KI und Sprache erscheint vor dem Hintergrund digital-humanistischer Forschungsansätze verkürzt, da diese die enge Verschränkung von Technologie, Kultur und sprachlicher Praxis betonen (vgl. Berry & Fagerjord, 2017). Besonders aus demokratiepolitischer Sicht birgt ein technologischer Determinismus Risiken: Wenn Schüler\*innen vor allem technische Bedienkompetenzen erwerben, fehlt es ihnen an kritischem Bewusstsein für die gesellschaftlichen Auswirkungen von KI, etwa bei der Bildung algorithmischer Echokammern oder der Verbreitung einseitiger Informationen. Ohne ausreichend ausgeprägte Mehrsprachigkeit und kritische Medienbildung werden Heranwachsende weniger befähigt, manipulative Mechanismen digitaler Plattformen zu erkennen und aktiv an Diskursen mitzuwirken. Der Fremdsprachenunterricht eröffnet Zugang zu unterschiedlichen Perspektiven und fördert das kritische Hinterfragen von (KI-gesteuerten) Informationsräumen, was für eine starke Demokratie unverzichtbar ist (Gerlach, 2020, S. 17).

### **4. Zweite lebende Fremdsprachen als Bereicherung und Ziel europäischer Politik**

KI-Modelle bevorzugen häufig Mehrheitsmeinungen, insbesondere auf Englisch. Zweite lebende Fremdsprachen sind essenziell, um sprachliche Vielfalt zu fördern und Minderheitenperspektiven einzubeziehen. Mehrsprachigkeit sollte daher nicht zugunsten von „KI-Fächern“ reduziert werden. Sie ist ein zentrales Ziel der EU-Bildungspolitik, kulturell bedeutsam und wirtschaftlich relevant. Die Förderung mehrsprachiger Kompetenzen wird von der Europäischen Kommission und dem Europarat ausdrücklich als politisches Ziel formuliert (vgl. Europäische Kommission, 2025; Council of Europe, 2022). Die EU strebt an, dass alle Bürger\*innen zusätzlich zu ihrer Erstsprache mindestens zwei weitere Sprachen erwerben. Der Europarat sieht Mehrsprachigkeit als wichtige Grundlage einer demokratischen Kultur. Eine Kürzung des Fremdsprachenunterrichts würde diesen Bildungszielen und Leitlinien europäischer Sprachpolitik, denen sich auch Österreich verpflichtet hat, widersprechen.

Sprache ist ein Medium für kritisches Denken und Diskursfähigkeit. Gerade in einer von kultureller Vielfalt, aber auch von Desinformation und globalen Krisen geprägten Welt bleibt Sprache das Werkzeug für kritisches Denken und Diskursfähigkeit. Diese Bereiche gilt es auch auf Fachebene zu stärken. Dies gelingt nur durch einen integrativen Ansatz.

Wir fordern daher die Entscheidungsträger\*innen mit Nachdruck auf, die zweiten lebenden Fremdsprachen (2. LFS) als essenziellen Pfeiler einer zukunftsorientierten und ganzheitlichen Bildung anzuerkennen und zu stärken. Statt Kürzungen zugunsten technologiebasierter Gegenstände vorzunehmen, braucht es ein integratives, fächerübergreifendes Bildungskonzept, das die Stärken der Mehrsprachigkeit mit den Chancen der KI- und Medienkompetenz verbindet. Nur so können wir eine zukunftsorientierte Bildung sicherstellen, die junge Menschen dazu befähigt, kritisch, reflektiert und aktiv an einer globalisierten, demokratischen Gesellschaft teilzuhaben.

#### Quellen

- Berry, D. M., & Fagerjord, A. (2017). *Digital humanities: Knowledge and critique in a digital age*. Polity.
- Byram, M. (2020). *Teaching and assessing intercultural communicative competence* (2nd ed.). Multilingual Matters. <https://doi.org/10.21832/BYRAM0244>
- Cieźka, A. (2024). Generative KI-Tools: Die Zukunft des kreativen Lernens. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 29(1), 375–405. <https://doi.org/10.48694/zif.3722>
- Council of Europe. (2022). *The importance of plurilingual and intercultural education for democratic culture: Recommendation CM/Rec(2022) and exploratory memorandum*. Council of Europe.
- Europäische Kommission. (2025). *Politik der Mehrsprachigkeit*. European Education Area: Quality Education and Training for All. <https://education.ec.europa.eu/de/focus-topics/improving-quality/multilingualism/about-multilingualism-policy>
- Gerlach, D. (Hrsg.). (2020). *Kritische Fremdsprachendidaktik: Grundlagen, Ziele, Beispiele* (1. Aufl.). Narr Francke Attempto.
- Grundsatzertlass Medienbildung, Aktualisierung, Information der Schulen, Nos. 2022-0.318.453, Rundschreiben Nr. 12/2022 (BMBWF). (2022). <https://rundschriften.bmbwf.gv.at/rundschriften/?id=1308>
- Ifenthaler, D., & Schumacher, C. (2023). Reciprocal issues of artificial and human intelligence in education. *Journal of Research on Technology in Education*, 55(1), 1–6. <https://doi.org/10.1080/15391523.2022.2154511>
- Korell, J., Lemkuhl, P., & Middelani, L. (2026). Zwischen Mensch und Maschine: Künstliche Intelligenz und ihre Rolle im fremdsprachlichen Schreiben – Perspektiven und Visionen bis 2040. In S. Kilsbach, J. L. Korell, & L. Bustos Marquez (Hrsg.), *Didaktische Utopien und technologischer Wandel, eine Einführung: Visionen für den Fremdsprachenunterricht der Zukunft*. Justus-Liebig-Universität Gießen. <https://doi.org/10.22029/JLUPUB-20660>
- Long, D., & Magerko, B. (2020). What is AI literacy? Competencies and design considerations. In *Proceedings of the 2020 CHI Conference on Human Factors in Computing Systems* (pp. 1–16). <https://doi.org/10.1145/3313831.3376727>
- Šedlbauer, J., Činčera, J., Slavík, M., & Hartlová, A. (2024). Students' reflections on their experience with ChatGPT. *Journal of Computer Assisted Learning*, 40(4), 1526–1534. <https://doi.org/10.1111/jcal.12967>
- Zhang, X., Li, S., Hauer, B., Shi, N., & Kondrak, G. (2023). Don't trust ChatGPT when your question is not in English: A study of multilingual abilities and types of LLMs (Version 2). *arXiv*. <https://doi.org/10.48550/arXiv.2305.16339>